

Nedaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementpreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditer
1 Mt. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Stellenanzeige 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

M 130.

Hirschberg, Donnerstag, den 6. Juni 1889.

10. Jahrg.

Wer seinen Annoncen eine rationelle Verbreitung in Stadt und Land verschaffen will, annoncire im „General-Anzeiger der Post aus dem Riesengebirge“, welcher allsonntäglich in ca. 60 Ortschaften gratis vertheilt wird, also Jedermann zu Gesicht kommt.

Der „General-Anzeiger der Post aus dem Riesengebirge“ hat eine weitaus gröhere Verbreitung, als die übrigen Volksblätter zusammen.

Inserate, welche für die „Post aus dem Riesengebirge“ aufgegeben werden, finden im „General-Anzeiger“ Gratis-Aufnahme. Billigste Bezeichnung.

Anzeigen werden bis spätestens Sonnabend Vormittag erbeten, da die große Auflage eine frühzeitige Drucklegung erfordert.

N u n d s c h a u .

Deutsches Reich. Berlin, 5. Juni. Se. Majestät der Kaiser wird in Schloss Prökelwitz in Ostpreußen, woselbst er am Montag Vormittag zur Abhaltung von Jagden eingetroffen ist, drei Tage verbleiben, dann die geneigte Ebene am oberländischen Canal besichtigen und sich hierauf über Preuß. Holland nach Schlobitten begeben. Der Aufenthalt des Kaisers in Prökelwitz nimmt in der einfachsten Weise seinen Verlauf. Nichts ist in der Disposition gegen die früheren Jahre geändert, und die ganze Einrichtung des dem Grafen Dohna gehörigen Schlosses ist dieselbe geblieben, wie sie der Kaiser von seinen früheren Jagdausflügen lieb gewonnen hat. Im Souterrain der westlichen Seite des Schlosses sind die Gemächer für den Kaiser und sein Gefolge hergerichtet. Rechts befindet sich das Zimmer für den Leibarzt, daran stoßen Wohn- und Schlafzimmer der beiden Adjutanten und in der Mitte ist der Speisesaal hergerichtet. Der linke Flügel dient

dem Kaiser zum Wohnzimmer und das daran stoßende Eckstübchen als Schlafräume. Das Möbellement ist höchst einfach.

— Reichskanzler Fürst Bismarck wird auf seinem Stammgute Schönhausen längere Zeit verweilen. Es ist zahlreiches Gepäck dort eingetroffen. Seit dem Beginn der 50er Jahre war Fürst Bismarck selten länger als zwei bis drei Tage in Schönhausen. Zur Erledigung der Amtsgeschäfte kommen Geheimsekretäre des Reichskanzleramtes nach dem nur anderthalb Stunden (per Bahn) von Berlin entfernen Gute.

— Seitens der preußischen Staatsregierung sind die Behörden in Westfalen angewiesen, die Beschwerden der Bergleute über einzelne Vorkommen des Betriebes, welche zu Klagen Anlaß geben, auf das Genaueste zu untersuchen und für die Erfüllung gerechter Forderungen der Arbeiter zu wirken. Damit ist das bezügliche Versprechen, welches Kaiser Wilhelm der Abordnung der Bergarbeiter gegeben hat, eingelöst, und die Letzteren erkennen nun, daß die Berliner Regierung ohne jede Parteilichkeit auch nach der bekannten Bochumer Delegiertenversammlung vorgeht. Waren in der letzteren die bekannten aufreizenden Reden unterblieben, so wäre überhaupt jedes Nachspiel zu dem großen Streik unterblieben.

— In den Kreisen derjenigen Reichstagsabgeordneten, welche die Bewegung für Aushebung des Identitätsnachweises bei der Getreideausfuhr angeregt haben, ist man, nach der „National-Zeitung“, voll Zuversicht auf den Erfolg der Bestrebungen. Der Reichskanzler habe den Abgeordneten von Schlickmann, Oberpräsidenten von Ostpreußen, in dieser Angelegenheit empfangen und denselben zwar keine Zusage gemacht, aber die Versicherung gegeben, auch ferner, wie er es bisher gethan, der Sache seine volle Aufmerksamkeit zuwenden zu wollen.

— Ein Beschluss der Berliner Gesellschaft für Erdkunde, an dem Pariser internationalen Geographen-Kongress nicht teilzunehmen, wird viel besprochen. Die Gesellschaft hat indessen nur die offizielle Theilnahme abgelehnt, weil Deutschland auch an der Ausstellung amtlich nicht beteiligt ist; privatly wird eine größere Zahl von Mitgliedern an den Sitzungen des Congresses teilnehmen.

— Die Wohlgemuth-Affaire hat zu Differenzen zwischen der deutschen Reichsregierung und dem Schweizer Bundesrat Anlaß gegeben, die wenig Aussicht auf Einigung zeigen. Sie ist auf dem Standpunkt angelangt, daß die deutsche Regierung an der Auffassung festhält, die Verhaftung Wohlgemuth's sei ein Act der Willkür, während der Bundesrat in Bern nicht von der Behauptung loskommt, die Aargauer Behörden hätten bei der Verhaftung gesetzmäßig gehandelt. Es ist kaum zu erwarten, daß unter solchen Umständen noch ein Einverständniß erzielt werden wird.

— In Ostafrika ist es mit den Pockenerkrankungen nicht so schlimm. Von der Krankheit besallt war ein Theil der zur Peters'schen Emin-Pascha-Expedition gehörigen Somalis, die Dr. Peters Wissmann für einen Monat geliehen hatte. Die Leute sind nach Aden deshalb zurückgesandt. Hauptmann Wissmann kann nicht groß geschwächt sein, da ein Angriff auf die nördlich von ihm stehenden Insurgenten vorbereitet wird. — (Die Freude unserer lieben Freiwilligen über das Misgeschick der deutschen Colonialbestrebungen fällt somit in's Wasser.)

Austria-Ungarn. Ministerpräsident Tisza war Montag im Pester Abgeordnetenhaus wieder einmal der Gegenstand der heftigsten Angriffe seitens seiner verbündeten Gegner, die ihm alles mögliche Schlechte nachsagten. Zum Eratz dafür gab ihm die liberale Regierungspartei ein Bankett, bei welchem dem Minister

Die Villa am Rhein.

Original-Novelle von Mary Dobson.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Meine lieben Kinder“, entgegnete er mit tränenden Augen und drückte beide an seine Brust; dann ergriff er ihre Hände und überließ sich ihrer Führung. Gleich darauf stand er Elisabeth gegenüber und den hohen Ernst des Augenblickes empfindend, sagte er mit bewegter Stimme:

„Elisabeth, Hilda und Rudolf wollen meine Kinder werden, sie haben es mir eben gesagt — —“

„Ich habe es gehört“, antwortete sie gleichfalls gerührt, „und hoffe, daß sie immer Deine guten Kinder sein und Dir viel Freude bereiten werden.“

„Ja, Mama, das wollen wir gewiß“ riefen treuerzige Beide und fragten zugleich ihre Mutter, ob sie Frau Feldmann, Carl und Friederike erzählen dürften, daß Herr Wendtorff ihr Papa werben wolle. Lächelnd ertheilte sie ihnen diese Erlaubnis und nun eilten sie jubelnd davon.

Die beiden Verlobten blieben in stiller Unterhaltung beisammen, die sie bald in die Heimath zurückführte, wo sie die Seligkeit der ersten Liebe empfunden, das inhaltschwere Wort Enthaltung kennen gelernt, und wo Elisabeth das harte Geschick des Scheidens von dem Geliebten durchglämpft hatte. —

Um Nachmittage fuhr ein Wagen vor, und die Kinder gingen an das Gitter und sahen bald einen älteren Herrn aussteigen, der freundlich zu ihnen sagte:

„Kinder, ist Eure Mama, Frau Eschenbach, zu Hause?“

„Ja“, antworteten Beide, den Herrn erstaunt anblickend. „Die Mama ist mit Herrn Wendtorff in der Veranda.“

„Herr Wendtorff ist also hier, und kennt Ihr ihn?“ fragte schnell der Fremde, die Kinder aufmerksam betrachtend.

„Gewiß“, antwortete Hilda und Rudolf fügte lebhaft hinzu: „Herr Wendtorff wird bald unser Papa werden.“

Des fremden Herrn Züge erheiterten sich auffallend und er fuhr fort:

„Also Herr Wendtorff wird Euer Papa? Das freut mich — freut mich sehr.“

„Das freut Dich? — Wer bist Du denn?“ fragte der kleine Rudolf, dem der fremde Mann gefiel.

„Wer ich bin? — Herrn Wendtorffs Vater, der ihn lange nicht gesehen hat und der ihn jetzt gerne sprechen möchte.“

„Soll ich ihm sagen, daß Sie gekommen sind?“ unterbrach ihn Hilda.

„Ja, mein liebes Kind.“

„Und ich bringe Dich zu Herrn Wendtorff“, sagte Rudolf, seine Hand fassend, um ihn ins Haus zu führen, während Hilda durch den Garten der Veranda zueilte.

„Herr Wendtorff!“ rief der Kleine, „Dein Vater ist gekommen, ich soll es Dir sagen, denn Rudolf bringt ihn hierher.“

„Mein Vater?“ fragte Helbert überrascht, und dabei erhob er sich schnell, denn die Stimme der Natur, des Blutes, wallte mächtig in seinem Herzen

auf. Da hörte er Rudolf im Gartenzimmer und stürzte dorthin. Elisabeth hörte gleich den zweifachen Ruf: „Vater! Helbert!“ und sah beide Männer Brust an Brust in enger Umarmung. Beide entfernte sie sich mit den Kindern.

„Helbert, Helbert, warum hast Du mir dieses gethan?“

„Verzeihung, Vater, vergib!“

„Ich habe nichts zu verzeihen, nun ich Dich wieder habe“, und während er den statlichen Sohn in väterlichem Stolz betrachtete, rollten immer neue Thränen über seine Wange und in der unaussprechlichen Freude seines Herzens schloß er ihn noch einmal an seine Brust.

Helbert, gewaltsam seine Gefühle bekämpfend, betrachtete ebenfalls seinen Vater, der allerdings gealtert hatte, allein noch immer ein Bild kräftiger Männlichkeit war. Endlich sagte der Fabrikherr:

„Nun aber führe mich zu Frau Eschenbach, Deiner Braut, denn ihre Kinder haben es mir schon gesagt.“

„Ihre Kinder, Vater, und nicht mein Brief?“ fragte überrascht der Sohn.

„Einen Brief von Dir habe ich nicht bekommen und will Dir gleich Alles auflären. Erst aber muß ich Frau Eschenbach sehen und meine künftigen Enkel umarmen.“

Sie näherten sich darauf der Veranda, wo Elisabeth, die Alles gehört hatte, ihnen entgegen trat. Ihre Augen waren mit Thränen gefüllt und die Kinder blickten sie ängstlich an. Es bedurfte hier keiner Vorstellung, ihre

enthusiastische Ovationen dargebracht wurden. Tisza erklärte, seine Gegner irrten sich, wenn sie glaubten, sie könnten nach seiner Entfernung selbst Minister spielen. Ideen, wie sie die aus Radikalen und Reactionären bestehende Opposition habe, würden in Ungarn nie zur Herrschaft gelangen, auch wenn er, Tisza, einmal nicht mehr sein sollte. Die Rede wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. — Der Centralverband der czechischen Turnvereine in Prag hatte beabsichtigt, in der Vereinstracht mit Fahnen nach Paris zu ziehen, und sich an dem Wettturnen bei der Ausstellung zu betheiligen. Das Ministerium des Innern hat jedoch verfügt, daß das demonstrative Auftreten des Centralverbandes in Paris unzulässig erscheine, und daß nach den Statuten und der Sachlage eine solche Beteiligung nicht gestattet werden könne. Der Obmann des Centralverbandes will gegen dieses Verbot beim Ministerpräsidenten Vorstellungen erheben, was aber wohl nichts nützen wird, denn Österreich hat keinen Grund, mit den Franzosen Liebäugelien zu treiben.

Italien. Die Studenten Roms haben an die Berliner Studentenschaft einen telegraphischen Gruß gerichtet, in welchem sie für die dem König Humbert in Berlin dargebrachten Huldigungen danken und zugleich den herzlichen Wunsch aussüßen, daß das deutsch-italienische Bündnis ein dauerndes bleiben möge. — In Rom wird am Pfingstsonntag die Enthüllung des Giordano-Bruno-Denkmales stattfinden. Man befürchtet aus Anlaß dieser, von der päpstlichen Partei heftig bekämpften Feier, daß es zu Unruhen kommen wird. Die Regierung trifft weitgehende Vorsichtsmaßregeln. — Der Präsident theilte dem Abgeordnetenhaus die Demission von 17 Mitgliedern der Budgetcommission mit. Nach längerer Debatte, an welcher auch Crispi teilnahm, wurde die Demission angenommen.

Frankreich. In der in Calais gehaltenen Rede sagte Präsident Carnot, nachdem er die Vorzüglichkeit der Hafenarbeit hervorgehoben hatte, die Republik habe ein Recht, auf solche Resultate friedlicher Arbeit zu sein. Die Unglückspropheten, welche die republikanische Regierung anklagten, daß Vermögen des Staates verschleudert zu haben, würden nicht verhindern, daß der Hafen von Calais eines der Kleinode des maritimen Besitzthums Frankreichs sein werde. — Romisch scheint der Empfang des Präsidenten in Bethene gewesen zu sein. Die Feuerwehrmannschaften dieser würdigen Stadt trugen, um martialischer auszusehen, falsche Bärte. Präsident Carnot bewahrte seinen Ernst, aber das Gesoflo konnte seines Lachens nicht Herr werden. (Die ganze Welt lacht über diese harmlosen Käuzel!)

England. Das Unterhaus nahm die Errichtung eines Ackerbauministeriums an. Die Organisation desselben soll ähnlich derjenigen des Handelsministeriums sein. Der Vorsitzende wird verantwortlicher Minister im Parlament. — Nachrichten, der deutsche Botschafter Graf Hatzfeldt sei lebensgefährlich erkrankt, sind unrichtig. Der Graf leidet nur an einer Erkältung.

Rußland. Die russische „Petersburger Zeitung“ sucht die Franzosen über den Toast des Czaren zu trösten. Das panslavistische Blatt schreibt: „Frankreich

darf darob nicht betrübt sein und muß den Peterhofer Toast nur auf eine natürliche Weise auslegen. Sobald nämlich in Frankreich eine feste und dauerhafte Regierungskonföderation sich gebildet haben wird, kann der Fürst von Montenegro einen Genossen in Bezug auf das Verhältnis zu Russland erhalten. Inzwischen aber erscheint angesichts des jetzt in Frankreich herrschenden Parteikampfes der Peterhofer Toast als eine heilige Wahrheit, die, wie jede Wahrheit, irgend Jemandem in das hinterlistige Auge stechen soll.“ Na, der „irgend Jemand“ wird wohl die Schmerzen aushalten können. — Aus Petersburg wird gemeldet, daß der Minister des Auswärtigen, Herr von Giers, sehr unzufrieden sei über die Form der Veröffentlichung des Kaiserlichen Toastes auf den Fürsten von Montenegro im „Regierungsanzeiger“. Das Organ des Ministeriums des Auswärtigen, das „Petersburger Journal“, bringt über den Toast nur den Satz: „Der Kaiser hat in herzlichen Worten einen Toast auf die Gesundheit des Fürsten von Montenegro ausgebracht.“ Wie es weiter heißt, wird in Petersburg allgemein angenommen, daß der Trinkspruch eigentlich an Österreich adresst sei wegen eines Montenegro bedrohenden Artikels in der österreichischen „Wahrzeitung“. Dieser Artikel sei dem Fürsten von Montenegro unterbreitet worden und auf diese Weise auch in die Hände des Kaisers gelommen, der heftig erzürnt darüber gewesen sei und hauptsächlich deshalb so demonstrativ seiner Freundschaft für Montenegro Ausdruck gegeben habe. — Es soll der russischen Regierung gelungen sein, den Shah von Persien zur Unterzeichnung eines Vertrages, betr. den Bau einer Eisenbahn zu bewegen, die vom Kaspiischen Meere durch Persien bis zum indischen Ocean gehen soll. Das würde ein sehr wertvoller handelspolitischer Erfolg sein.

Serbien. Die Parteiheterei überschreitet nachgerade Maß und Ziels. Die Radikalen arbeiten aus Leibeskräften gegen eine Heimkehr des Tyrannen Milan nach Belgrad und sprengen das tolle Gerücht aus, der König wolle sich wieder der Herrschaft bemächtigen und als Diktator regieren. Ein Blatt fordert zur bewaffneten Gegenwehr auf. Das hier russische Umtriebe im Spiel sind, ist nicht zweifelhaft.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 5. Junt.

* In dem ordentlichen Appell des Vereins ehemaliger 47er am 1. d. Mts. wurde zunächst Kenntnis genommen von der Sammlung freiwilliger Beiträge zu einem Denkmal der ehemaligen deutschen Soldaten für den hochseligen Kaiser Wilhelm I. auf dem Kyffhäuser und soll die Absendung des Geldes am 6. ds. direct an den Schatzmeister des Comitees stattfinden. Demnächst wird der diesjährige General-Appell, welcher in Petersdorf stattfindet, auf den 7. Juli er. Nachmittags 3 Uhr, im Greulich's Gasthof angezeigt und die Tagesordnung für denselben festgestellt. Hauptgegenstand der Tagesordnung ist der Antrag auf Beschaffung eines Fahnenbandes zum Gedächtnis an die beiden hochseligen Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. aus den freiwilligen Beiträgen in Höhe von

90 Mark und Befestigung derselben am Gedächtnis. Der Rest der Beiträge soll zur Gründung eines Unterstützungsfonds beim Ableben von Vereinsmitgliedern verwandt werden. Zum Schluß wurde ein neues Mitglied in den Verein aufgenommen.

* In einem Grundstück der Zappenstraße fielen dieser Tage mehrere Schüsse und es sogen die Schrote in die Nachbargrundstücke. Dieses gefährliche Treiben, durch welches Menschenleben gefährdet werden können und auf welches strenge Strafen gesetzt sind, ist bereits Gegenstand behördlicher Untersuchung. Man vermutet, daß die Ursache der Schrotshüsse eine Raubjagd war. Wenn nun auch die Schäfe auf fremden Grundstücken wie jagdbares Wild geschossen werden darf, so ist doch unter allen Umständen die erste Rücksicht darauf zu nehmen, daß durch diese Jagd nicht etwa eine Gefährdung von Leben und Gesundheit der Bewohner herbeigeführt wird.

* Den Krebs'schen Cheleuten aus Ruhbank, die am 15. Januar vom Schwurgericht wegen gemeinschaftlich und absichtlich begangenen Kindermordes zum Tode verurtheilt worden sind, konnte gestern Nachmittag die Nachricht überbracht werden, daß des Kaisers und Königs Gnade die Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt hat. Die bis dorthin ihrem Schicksale so apathisch entgegenharrenden Cheleute, denen nicht eine einzige Frage nach ihren Kindern über ihre Lippen kam, vermuteten in der Begnadigung die volle Freiheit. Vorzüglich die Frau soll, als man sie des Richtigen belehrt, in Klagen um die auf immer verlorene Freiheit ausgebrochen sein, welche ihr gewiß das herbste Schicksal eines ihrer Kinder nicht entlockt hätte. — Die Kinder sind sämtlich gut versorgt.

* Das gestrige Concert der Jägerkapelle unter der Riesenkanone war für die Besucher derselben ein schöner Genuss; der prächtige Garten eignet sich zu derlei Veranstaltungen vorzüglich, und wird auch im Laufe des Sommers ausgenutzt werden. Der Herr Musikdirigent Kalle hat mit der Besitzerin des Gartens ein Abkommen getroffen, nach welchem wöchentlich 3 Concerte, je am Dienstag, Donnerstag und Sonntag stattfinden, falls natürlich die Witterung dies gestattet. Man wird hier hoffentlich den Werth und die Annehmlichkeit dieser Abendconcerte zu schätzen wissen und die Bestrebungen der Capelle durch freundlichen Besuch lohnen.

* Die Restauration „zum Waldhaus“ in Brüdenberg bei Krummhübel hat auch in diesem Jahre wieder der Pächter der hiesigen Stadtbauerei, Herr Demitz, übernommen. Wir wünschen dem strebsamen Manne einen guten Sommer; an Zuspruch wird es ihm bei der reizenden Lage des Waldhauses und bei seiner tüchtigen Regie nicht fehlen.

* Der gestrige Viehmarkt war nach amtlicher Feststellung mit 238 Pferden, 513 Kindern, 21 Külbbern, 38 Schweinen und 6 Wagen mit Ferkeln beschickt. Im Ansange gingen die Geschäfte auf der Viehweide schleppend; die größeren Händler hatten die umfangreicheren Geschäfte bereits am Montag perfekt gemacht; doch belebte sich der Markt bald mit den kleineren Käufern,

Hände reichend, sagte der Fabrikherr mit tief bewegter Stimme:

„Dank, Frau Eschenbach, Dank, denn Sie haben mir den Sohn wiedergegeben.“

„Herr Wendtorff —“ antwortete kaum vernehmbar Elisabeth.

„Frau Eschenbach“, fuhr der Vater fort, „ich weiß aus dem Munde Ihrer Kinder, die mich wie glückverheißende Enkel empfangen haben, was hier vorgegangen ist. Wollen Sie mich jetzt als Ihren Vater ansehen und darf ich Sie meine Tochter nennen?“

Elisabeth blickte zu dem Manne auf, der sie einst so schwer hatte leiden lassen, der aber auch ihretwillen so schwer gelitten, was seine gesuchten Bühne nur deutlich zeigten, und erwiderte mit tiefer Rührung:

„Helberts Vater ist auch der meinige, Herr Wendtorff, und ich will hinsicht Ihre Tochter sein.“

Fast überwältigt von seinen Gefühlen, ergriff der Fabrikherr die Hände seiner Kinder und sie an seine Brust schließend, sprach er Segenswünsche über sie aus, dann sich an Hilda und Rudolf wendend, die fast weinend in einiger Entfernung standen, umarmte und küßte er sie zärtlich und sagte:

„Kinder, von heute ab bin ich Euer Großpapa, werdet Ihr mich auch ein wenig lieb haben?“

Sie sagten dies schüchtern zu, flüchteten aber doch zu ihrer Mutter zurück, die ihnen liebevoll und ermunternd zuredete, während Helbert Wendtorff, aus dessen Bügen auch der letzte trübe Schatten gewichen war, lebhaft zu seinem Vater sagte:

„Aber nun erläutre uns Deine Anwesenheit, Vater, wenn Du meinen Brief noch nicht erhalten hast, der allerdings erst im Laufe dieses Morgens ankommen konnte.“

„Dann konnte er auch nicht in meine Hände gelangen“, antwortete der Fabrikherr, „denn ich bin diesen Morgen schon mit dem ersten Zuge abgefahrene. Unser Reisender hatte nämlich am Sonntag Nachmittag im Rheinischen Hofe, wo er logierte, mehrere Briefe mit Deiner Adresse gesehen, auf diese Weise Deine Anwesenheit hier erfahren und es mir noch an demselben Abend geschrieben. Auf diesen Brief hin stand auch mein Entschluß fest, Dich aufzusuchen. Alles daran zu setzen, um die alte Liebe und den alten Frieden unter uns herzustellen und Dich wieder an die Heimat zu fesseln. Daß ich dabei möglicherweise auf eine mächtige Verbündete rechnete, brauche ich Dir wohl nicht erst zu sagen“, und dabei blickte er lächelnd Elisabeth an.

Diese erröthete leicht und frohen und zufriedenen Herzens forderte sie dann die Männer auf, sich in die Veranda zu begeben, wo längst der Tisch gedeckt war und der silberne Kessel noch immer brodelte. Darauf hindeutend, fügte sie hinzu:

„Ich aber will sogleich für eine weitere Stärkung sorgen, denn sonst möchten unsere Reisenden uns noch am Theetische finden.“

„Sie erwarten Ihre Mutter und das Brautpaar, dessen Verlobung ich bereits durch die Zeitung er-

fahren?“ fragte der Fabrikherr seine zukünftige Schwiegertochter.

„Ja, Herr Wendtorff, noch heute,“ war die Antwort.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Eine Bauernhochzeit nach echtem alten Stile wurde unter großer Prachtentfaltung in der verflossenen Woche in dem reichen Bauerndorfe Französisch Buchholz gefeiert. Die Braut, einzige Tochter des Bauern-Millionärs D., verheirathete sich mit einem Berliner Thierarzt D. Auf dem Wege von der Wohnung der Braut bis zur Kirche hatte man die ganze Fahrstraße dicht und dicht mit Goldschaum bestreut, was einen prächtig schönen Anblick gewährte. Jeder leichte Windstoß wirbelte ein dichtes Gestöber von Goldstücken in die Lüfte; die ganze Feierlichkeit zeigte von der Opulenz des Brautvaters, die sich offenbar auf Golbmassen stützte, die nicht „Schaumgold“ waren.

Eisschränke, Eismaschinen,

Kalte Küchen, Fleischkosten, Petroleum- und Rapidkocher, Waschgeräthänder und Garnituren, eiserne Bettstellen mit Doppelmatratze, blau-weiss und granit-email. Kochgeschirre, beste Solinger Tischmesser und Gabeln empfohlen billigt in großer Auswahl
Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2.

worauf ein flotter Handel Platz griff. Das Pferdematerial war, wie bereits mitgetheilt, kein vorzügliches; doch fanden Zugpferde willige Abnehmer. Für Kindvieh wurden gute Preise gegeben und genommen. Am Flottenfest ging der Handel in Schweinen und Ferkeln und wurden, da der Auftrieb kein sehr bedeutender, die Viehwage durchschnittlich eine gute war, verhältnismäßig hohe Preise verlangt und auch bezahlt. Der Verlauf des Marktes war für Käufer und Verkäufer ein befriedigender.

* Nach den Meteorologen Bilmars Beobachtungen sind, wie die Tage vom 18.—26. März für die Frühjahrswitterung, so die Tage vom 6.—13. Juni maßgebend resp. entscheidend für die Witterung des ganzen Sommers. Sind diese Tage sturmlos und milde, von sansten Westwinden bewegt und zeigen sie rosenrothe Sonnenuntergänge, so wird es bei einer sehr günstigen Witterung bleiben. Das Gegenheil trifft folgerichtig ein, wenn diese Tage nachhalt und stürmisch sind. Also aufpassen!

* Aus Anlaß verschiedenseitiger Anfragen hat der Vorstand der gemeinsamen Ortskrankenkasse für die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe des Kreises Hirschberg Folgendes beschlossen: Verheirathete Wöhnerinnen erhalten vom 3. Tage nach der Niederkunft an auf 15 Wochenlänge das Krankengeld als Wöhnerinnenunterstützung und zwar auf Grund der standesamtlichen Bescheinigung über die erfolgte Eintragung des Geburtsfasses. Muß bei der Geburt ein Arzt zugezogen werden, so wird seine Hilfeleistung aus der Krankenkasse honoriert. Bezüglich der Ausstellung von Krankenscheinen durch die als Kranken-Controleure fungirenden Arbeitgeber resp. deren Vertreter in Fällen, wo kein Arzt zugezogen worden ist, wird bestimmt, daß, wenn eine Erwerbsunfähigkeit länger als 2 Wochen andauert, sodann unter allen Umständen der Kassenarzt zu Rate gezogen werden muß.

○ (Strafkammerstrafung vom 4. Juni.) Die erste Verhandlung richtet sich gegen den Hausbesitzer Franz Otto von hier wegen wiederholten Betrugs im strafbaren Rückende. Wie die Anklage darstellt, stand der Angeklagte, welcher als Geldbarleiter ein gewisses Renomee besitzt, mit dem Müllermeister H. in Hirschdorf in langjähriger Geschäftsvorbindung. Vor etwa 4 Jahren hatten beide einmal reines Tisch gemacht, indem sich H. vom Angeklagten losmachten und nicht mehr solch enorm hohe Zinsen (bis 40%) zahlen wollten. Nach 4 Jahren kam H. doch wiederum in Geldverlegenheit, und nahm die Zuflucht zum Angestalten. Beim ersten Zusammentreffen, resp. bei der ersten Anfrage, ob er 1500 Mark geliehen erhalten könnte, eröffnete ihm der Angeklagte, daß er aus den früheren Geschäftsverbindungen noch eine Forderung von 100 Mark habe. H. erstaunte darüber umso mehr, als er früher bei einer fälligen Zahlung vom Angeklagten hart bedrängt wurde. Doch in der Hoffnung, daß er die benötigten 1500 M. erhält, wurden die 100 Mark anerkannt und ein Wechsel darüber ausgestellt. Die 1500 Mark hatte H. zur Sicherheit als Hypothek auf sein in Hirschdorf belegenes Mühlengrundstück einzutragen lassen. Als Valuta erhielt er gar 400 Mark und eine, auf dem Bauer Hindler'schen Grundstück in Kaiserswaldau haftende Hypothek von 1500 Mark, die mit 1100 Mark in Anrechnung gebracht wurde. Letztere Hypothek wurde vom Angeklagten als eine ganz sichere bezeichnet. Als Grund, warum er sie dem H. 400 Mark unter dem Werth in Zahlung gebe, führte er an, daß er sie vom Bauer Fröberg, welcher wegen Verheirathung einer Tochter Geld benötigte, ebenfalls zu billigerem Preis erstanden habe. Im vorigen Jahre wurde das Hindler'sche Bauergut im Wege der Zwangsversteigerung veraukt, wobei nicht nur diese, sondern noch vorstehende Hypothesen ausfielen. Als der Angeklagte in Erfahrung brachte, daß das Strafverfahren gegen ihn eingeleitet sei, sandt er sich mit H. ab und hielt diesen schadlos. In der Voruntersuchung haben die als Zeugen vernommenen Hainke'schen Chelente in diesem Sinne ihre Aussagen gemacht. Heute stimmen ihre eidlich abgegebenen Aussagen mit denen des Angeklagten vollständig überein. Die Aussagen der Hainke'schen Chelente wurden damals mündlich niedergeschrieben. Ferner werden die Herren Untersuchungsrichter, Landgerichts-Director Hanemann und Landgerichtsrat Karuth als Zeugen vernommen, welche übereinstimmend bestunden, daß die Hainke'schen Chelente in der Voruntersuchung die Angaben, wie sie niedergeschrieben, mit aller Bestimmtheit gemacht haben. Es kommt noch in Betracht, daß H. mit dem Angeklagten wiederum in freundschaftlichem und indirekt im geschäftlichen Verkehr steht, sowie daß H. erst vor kurzer Zeit durch Vermittelung eines Mannes aus Boigsdorf 300 Mark vom Angeklagten gelebt hat. Von der Staatsanwaltschaft wird trotz der gegenheiligen Aussagen der Zeugen der Antrag auf Bejähung der Schuldfrage gestellt und demnach eine Strafe von 4 Jahren Zuchthaus, Entfernung auf gleiche Dauer und sofortige Verhaftung beantragt. Vom Gerichtshof wird auf Freisprechung erkannt. Diese Verhandlung währt allein 5 Stunden. — Ein Maurergeselle aus Schmiedeberg versetzte am 21. Januar in der Singer'schen Destillation einem Maurerpier aus Buschvorwerk mit einem harten Gegenstand einen Schlag in's Gesicht und verletzte dadurch denselben am linken Auge. Vom Schöffengericht in Schmiedeberg wurde der Maurer mit 2 Monaten Gefängnis bestraft. Da er von dem Gemüthshandeln gerecht worden ist, werden mildernde Umstände angenommen und die Strafe auf 2 Wochen Gefängnis ermäßigt. — Vom Schöffengericht zu Löwenberg wurde am 17. April cr. eine Arbeiterin aus Schmiedeberg wegen Diebstahls in drei Fällen mit 10 Tagen Gefängnis bestraft. Heute erfolgt ihre Freisprechung. — Die letzten beiden Verhandlungen betrachten Berufungsachen, welche behufs Erweiterung der Beweisaufnahme, durch Ladung von Zeugen vertagt wurden.

* Beim Jungfernsteig wurde heute Nachmittag der Kadaver eines Kalbes gefunden. Die Beseitigung der Thierleiche wurde um so rascher veranlaßt, als die bei der heißen Witterung schnell eintretende Verweijung bedenkliche Folgen für die sanitären Zustände nach sich ziehen könnte.

* [Besitzveränderung.] Das frühere Maiwald'sche Grundstück, Giegelstraße 16, ist durch Zwangserhebung am 21. v. Mts. in den Besitz des Schlossbesitzers Herrn H. Liebig zu Grunau übergegangen.

* [Polizeibericht.] Als gefunden sind abgegeben: ein schwarzer Modell-Strohhut mit einer braunen Blume, ein Paar Schlüssel, acht Stehkragen. — Verloren gemeldet: ein brauner Hundemaulkorb.

d. Die Species der Postillon wird durch die sich immer weiter kreuz und quer ziehenden Bahnenetz im ganzen Weltall wohl immer seltener, und ist ja noch eine Tour frei zur Besorgung mit Postgespann, so ist auch diesem gewiß sein Stündlein gezählt. So wird es wohl auch bald der Tour nach Warmbrunn ergehen; zwar schmettert hier noch vor der Stadt, namentlich Abends gegen 10 Uhr, in leichter Zeit der Postillon seine bekannten Weisen "Schier dreißig Jahre" und andere, aber ein Abschiedslied wird bald sein Programm beenden und dem schrillen Signale der Dampfseife das Feld räumen müssen. Jedoch etwas Zeit hat es noch, und daher ist es lobenswerth, daß es noch solche Postbeamte gibt, welche noch kräftig die denselben verliehene Gabe benützen, den Abschied für Manchen recht gut zu machen zur Rückerinnerung an schöne alte Zeiten.

* Die automatischen Apparate, die man auch in unserem Thale allenthalben bis hinauf zur Schneekoppe findet, sind, sofern ihnen mittelst des bekannten Nicels Waaren (Chokolate, Bonbons u. s. w.) entlockt werden können — steuerpflichtig. Der Herr Finanzminister hat aus Anlaß eines Specialfasses entschieden, daß solche Apparate, welche nicht zu einem gewerbesteuerpflchtigen Verkaufsstofe gehören, sondern als besondere Einrichtungen für den Absatz von Waaren an die Herantretenden gegen Erlegung eines festen Preises aufgestellt werden, als eine Verkaufsstelle im Sinne des § 4 des Gesetzes vom 30. Mai 1820 anzusehen seien. Es habe demgemäß nach Maßgabe der für die Gewerbesteuer vom Handel bestehenden Vorschriften die Heranziehung zur Gewerbesteuer für Verkaufsstellen in Klasse B 1 zu erfolgen. Nur bei solchen Apparaten, mit welchen nachweislich ein schlechtes Geschäft gemacht wird, kann die Steuerfreiheit durch die Bezirkssregierung erwirkt werden.

△ Bähn, 4. Juni. Im Pädagogium ist unter den Böglingen die Diphtheritis ausgebrochen, weshalb die Anstalt von der Aufsichtsbehörde geschlossen worden ist. Ein hoffnungsvoller 13 jähriger Schüler, der einzige Sohn einer sehr angesehenen Familie aus der Groß-Glogauer Gegend, ist der verheerenden Epidemie leider im Laufe der verflossenen Woche bereits zum Opfer gefallen. — Am 28. Mai feierte Herr Kantor Dunkel hier selbst sein 25 jähriges Amtsjubiläum als Haupitlehrer und Organist. In früher Morgenstunde wurde er durch erhebenden Gesang des Kirchen-Chores erfreut. Später wurde er von der Vertretung der Stadt und der Kirche unter Überreichung von Geschenken begrüßt. — Bei dem am 2. d. Mts. über unsere Stadt hingezogenen Unwetter hat der Blitz in die Besitzung des Webers Franz Altmann eingeschlagen, ohne zu zünden. Auch ist eine Kuh im Stalle vom Blitz erschlagen und das Gebäude selbst sehr stark beschädigt worden.

i. Hain, 4. Juni. Am Sonntag feierten die Krause'schen Chelente das Fest der goldenen Hochzeit; das Jubelbrautpaar, dem irdische Güter in nicht allzu reicher Fülle beschieden sind, wurde mit mannigfachen Geschenken, worunter ein Gnaden geschenk Sr. Majestät des Kaisers mit 30 M., erfreut. Die kirchliche Einsegnung vollzog Herr Pfarrer Budler-Hermisdorf.

m. Liebau, 4. Juni. Das tiefe Sinken der Grundstückspreise in unserer Gegend kommt am deutlichsten bei zwangsweise Verkäufen zum Ausdruck. So wurde auf dem Amtsgericht in Landeshut die früher Kluge'sche Mühle zu Schreibendorf, welche der lebte Besitzer Jentsch vor ca. 2 Jahren für 33 500 Mark erworben hat, für 13 800 Mark verkauft und sind mithin nahe an 20 000 Mark verloren gegangen. — Die kürzlich auf dem hiesigen Amtsgericht verkauft Naumann'sche Mühle in Micheldorf wurde ebenfalls zu einem Preis verkauft, daß sogar 10 000 M. Mündelgelder ausfallen sein sollen. — Die "Villa Nova", welche der in Hirschberg domicilienden Frau Wagner gehörte, ist durch Kauf in den Besitz des Herrn Malers Dittrich gelangt.

Goldberg, 3. Juni. Der am Sonntag von Liegnitz nach hier abgegangene Fußzug war einer großen Gefahr ausgesetzt. Nicht weit von der Station Rosenau war von ruchlosen Händen das Gleis aufgerissen und eine Schiene gestohlen worden. Dem Lokomotivführer ist es zu danken, daß nicht eine Entgleisung erfolgte. Erst nachdem der Schienenstrang wiederhergestellt worden war, konnte die Fahrt nach fast 2-stündig Verzögerung wieder fortgesetzt werden. Die Thäter sind noch nicht ermittelt.

Schönau, 4. Juni. Die vom Schönauer Kreistage eingesetzte Kommission, welche mit den Grundbesitzern Eventual-Verträge zur Abtretung des zum Bau der Eisenbahn Goldberg-Schönau-Kauffung-Merzdorf nothwendigen Grund und Bodens abschließen sollte, hat ihre Thätigkeit erfolgreich beendet. An der Verwirklichung dieses Projektes ist kaum mehr zu zweifeln. Der Bau bietet keinerlei Schwierigkeiten, da die Ansage von Brücken und sonstigen Kunstbauten nicht nötig ist.

Wüstegiersdorf. Unsere wie die Tannhäuser'schen Fabriken sind von der allgemeinen Lohnbewegung nicht verschont geblieben; dieselbe ist aber, ohne irgend welche Geschäftsstörung hervorzurufen, ruhig verlaufen, weil die Fabrikbesitzer den in aller Ruhe vorgetragenen Wünschen der Arbeiter entgegengekommen sind und diese sich mit der theilsweisen Erfüllung ihrer Wünsche begnügt haben.

s. Hohenfriedeberg, 4. Juni. Zur Renovierung des Kreiskriegerdenkmals (Aussichtsturm) auf der Siegeshöhe sind für dieses Jahr 150 M. vom Kreistage bewilligt worden.

Waldenburg, 3. Juni. Vorgestern wurde von dem hiesigen Schöffengericht gegen den Schlepper Schwabe aus Altwaßer verhandelt, welcher die aus Anlaß der Arbeitsaufstellung an die Bergleute gerichtete Proklamation des Landrats von Lieres abgerissen hatte. Der Angeklagte wurde unter Anrechnung einer 14-tägigen Untersuchungshaft zu 2 Monaten Gefängnis verurtheilt. Die Nachwehen des Striles zeigen sich also bereits.

Münsterberg, 3. Juni. Aus Anlaß des Empanges des Fürstbischofs Dr. Kopp wurde von dem Klempnermeister Gebauer von hier ein lebensgefährliches Wagnis ausgeführt, indem derselbe in der Nacht vom 1. zum 2. d. den Rathsturm bis zur Wettersahne ersteig und dort drei Flaggen aufzihste. Der kühne Steiger war im Innern des Thurmes bis zur Durchsicht aufgestiegen, setzte auf den sogenannten Kranz eine lange Leiter, ließ dieselbe seinen Lehrling von innen aus halten und kletterte nun, sich am Ohrableiter festhaltend, bis zur Wettersahne empor. Dort befestigte er zu oberst die deutsche Reichsflagge und darunter zwei rotweiße Bischofsfahnen.

β. Liegnitz, 4. Juni. Der Unvorsichtigkeit, beim Feueranmachen Petroleum aus einer Flasche in die auslösenden Flammen zu gießen, ist hier wieder ein Dienstmädchen zum Opfer gefallen. Die Flasche explodierte, wodurch das Mädchen schwere Verletzungen erlitt. — In Groß-Baudisch hat ein toller Hund einen Menschen und mehrere Hunde gebissen; die Besie ist getötet, die Hundesperre verhängt worden. — Die Ziegelerwerke Bienvand und Rother werden mehrere junge Japaner als Volontäre erhalten. Ein von Berlin hier eingetroffener Beamter der japanischen Gesandtschaft hat das Nähere mit Hrn. Com.-Rath Rother vereinbart.

= Bad Cudowa, 4. Juni. General-Feldmarschall Graf Molte ist am Sonnabend hier selbst zu längerem Aufenthalte eingetroffen. Der greise Marschall hatte die Reise von Greifswald bis Cudowa, acht deutsche Meilen, an einem Tage zu Wagen zurückgelegt und schien von der Fahrt kaum ermüdet. Seine Begleitung besteht aus dem persönlichen Adjutanten, Major von Wolke, dessen Gemahlin und Kindern. Nur mit einem leichten Stock gestützt, schritt der hohe Herr vom Wagen der Wohnung zu und saß dann noch stundenlang im Kreise der Seinen auf dem Balkon. Rüstigen Fußes durchschreitet der hohe Herr, stets in Civilleidung, die prächtigen Anlagen.

Breslau, 4. Juni. Bei der hiesigen Pferdebahn wurde heute von sämtlichen Kutschern und einem Theile der Conduiteure ein Strike zu veranstalten gesucht. Als ihnen jedoch mit sofortiger Entlassung gedroht und bedroht wurde, daß ihre Caution durch Verweigerung der Aufnahme des Dienstes verfallen würde, zogen sie es vor, an die Arbeit zu gehen. Der ganze Strike hat nur eine halbe Stunde gedauert.

C. Bunzlau, 3. Juni. Am Sonnabend schied aus diesem Leben Herr Sanitätsrat Dr. med. Gürze. Geboren 1813 am 22. April zu Sprottau, besuchte er das Gymnasium zu Groß-Glogau, von Ostern 1830 bis 1834 dasjenige zu Görlitz, wo er 1834 das Abiturienten-Examen ablegte. In Leipzig und Berlin studierte er und trat 1840 die ärztliche Praxis an dem hiesigen Krankenhaus als Hospital- und Armenarzt an. Sein allzeit religiöser Sinn verschaffte ihm das Vertrauen auf dem kirchlichen Gebiete, wo er dem evangelischen Kirchenrathe zugehörte. Reiche Arbeit brachte ihm das Jahr 1866, da in Bunzlau ein Lazareth errichtet worden für Preußen und Österreich, und auch 1870, wo er ebenfalls im Lazareth mit thätig war, 1866 bekam er für seine Verdienste den Königlichen Kronen-Orden 4. Klasse und später den Titel "Sanitätsrat", zu seinem 1888 begangenen 50-jährigen Jubiläum den Kronen-Orden 3. Klasse. Mit ihm wird ein guter Mann und königstreuer Patriot zu Grabe getragen.

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster.

Ueberall zu haben i. e. Büchsen à Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95

Im Namen des Königs!

In der Privatklagesache
des Kaufmanns **Isidor Wittenberg** in Breslau, Privat-
klägers, gegen den Uhrmacher **Paul Güntzel** in Hirschberg
in Schlesien, Angeklagten, wegen Bekleidung hat das Königliche
Schöffengericht zu Breslau in der Sitzung vom 16. Mai 1889, an
welcher Theil genommen haben:

1. **Schultze**, Amtsrichter,
als Vorsitzender,
2. **Herrmann Liebes**,
3. **Karl Linke**,
als Schöffen,
Georgy, Assistent,
als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt: der Angeklagte, Uhrmacher **Paul Güntzel** in Hirschberg in Schlesien, ist der öffentlichen Bekleidung des Privatklägers schuldig und wird deshalb zu Dreißig Mark Geldstrafe oder im Unvermögensfalle zu sechs Tagen Haft und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurtheilt.

Ferner wird dem Privatkläger die Befugniß zugesprochen, den verfügenden Theil des Urtheils einmal auf Kosten des Angeklagten innerhalb vierzehn Tagen nach Mittheilung der Rechtskraft des Urtheils in der „Post aus dem Riesengebirge zu Hirschberg in Schlesien“ und der „Breslauer Morgenzeitung“ bekannt machen zu lassen.

Vorstehender Urtheilstenor wir hierdurch ausgesertigt und die Rechtskraft des Urtheils bescheinigt.

Breslau, den 31. Mai 1889.

Kapel,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Täglich frische
= Erdbeerbowle =
in und außer dem Hause
empfohlen
die Weinstuben der Weingroßhandlung von
H. Schultz-Völcker.

Reise-Bläids
in großer Auswahl,
Staubmäntel und Lüstre-Jacquets
in jeder Preislage empfohlen
Otto Wilhelmi.

Corsets gut sitzend und sehr dauerhaft gearbeitet,
in unübertrefflich grösster Auswahl am Platze schon von 75 Pf.
Tricot-Kleidchen, die hochparfesten Neuheit u. wirklich fabelhaft billigen Preisen,
Tricot-Tailen, Schürzen für Damen und Kinder, Handschuhe in Seide,
Halskleide und Zwirn, schon von 10 Pf. an.
Größte Neuheit ist der Amazonen-Handschuh!
Mützen, Paspmeln, Halsbändchen, Brochen, Armbänder etc., Oberhemden,
Chemistettes, Kragen, Manchetten, Cravatten in grohartigsten Farben und schneidig-
sten Fäons, Hosenträger, Taschentücher, Regenschirme, Touristenschrime.
Preise enorm billig.

Cornelius Anders, Schildauerstraße 23.

Carl Klein,
Papier- und Schreibwaren-Handlung,
en gros & en detail,
Langstraße Nr. 4,
empfiehlt sich unter Zusicherung billigster Preise bei strengster Reisitität.

Ueberall vorzüglich anerkannt.

Augsburger Universal-Glycerin-Seife.

Bereits seit 15 Jahren unübertroffene Seife für jede Art Hautkrankheit, wie Ausschläge, Finner Sommersprossen, Flecken und empfindliche Haut, sowie zur Gesunderhaltung derselben, daher die vielen Anfechtungsschreiben von den höchsten Personen, Militärdrägen und Privaten. Meine Seife kostet nicht mehr wie jedes andere Stück Seife und kann sich jeder Mann um 25 Pfennige von den vordrigsten Eigenschaften derselben überzeugen. H. P. Beyschlag, Augsburg.

Alleinverkauf für Hirschberg **H. Maul's Seifensfabrik**.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 8. d. Mrs., wird ein Personen-Sonderzug von Breslau nach Berlin abgelassen, zu welchem Rückfahrtarten II. und III. Classe mit ungefähr 40% Preis-Ermäßigung und längiger Gültigkeitsdauer nach Berlin (Stadtbahn) auch auf den Stationen Lauban, Greiffenberg und Hirschberg zur Ausgabe gelangen. Der Zug wird gegen 12 $\frac{1}{2}$ Uhr Mittags von Breslau, Oberschlesischer Bahnhof, absfahren und nach 8 Uhr Abends in Berlin eintreffen. Das Nähre ist aus den auf den Stationen zum Aushang kommenden Bekanntmachungen zu ersehen.

Görlitz, den 4. Juni 1889.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Am 15. Mai d. J. zerstörte ein großer Felsblock, der sich in Folge des heftigen Gewitters von seinem Lagerplatz gelöst hatte, das Haus des früheren Steuererhebers **August Beier** in Ober-Schildau. Die Rückwand des Hauses und das ganze Dach ist vollständig demolirt. Der etwa 22 Kubikmeter grosse und dementsprechend circa 1200 Centner schwere Granitblock sitzt noch zur Hälfte in dem Hause drin und macht dasselbe unbewohnbar. Der Schaden ist auf 800 Mark abgeschätzt. Die Hoffnung auf eine Unterstüzung durch die Feuerversicherungsgesellschaft hat sich bis jetzt nicht erfüllt; ich wage es daher, nunmehr die allgemeine Mildthätigkeit für den schwer geprüften Mann anzurufen und erkläre mich zur Annahme von Beiträgen für denselben gern bereit.

Görlitz bei Schildau (Bober),
den 4. Juni 1889.

Der Amtsvorsteher.

O. Krieg.

Die Redaktion der „Post“ ist gerne bereit, Beiträge entgegenzunehmen und an Herrn Amtsvorsteher Krieg abzuführen.

Gasthof Waldhaus, Brückenberg Post Krummhübel, Endstation für Wagenverkehr,

2600 Fuß über dem Meere, empfohlen für Touristen und Sommerfrischler wegen seiner geschützten Lage im Walde, mit seinen hohen, geräumigen, gut ausgestatteten Zimmern, Colonnade, Speisesaal und Pianino. Bequemster Aufstieg nach der Keppe, Prinz Heinrich-Baude, Mittagsteine und Kirche Wang, in der Nähe des Melzgrundes. Station für Träger, Führer und Reitpferde.

Hochachtungsvoll

Rob. Demnitz, zugleich Pächter des Stadt-Brauerei-Restaurants in Hirschberg.

Nationalliberaler
Wahl-Verein.
Freitag, den 7. Juni, Abends
6 Uhr, Monats-Versammlung im Thurmgebäude des Concerthauses.

Zu verkaufen ein neues elegantes herrschaftliches

Halbdeck. Prenzel, Wagenbauer,
Inspectorstraße 4.

lich anerkannt.

Riesenlastanie.

Heute Donnerstag, den 6. Juni, Abends 8 Uhr:

Militär-Concert

von der Kapelle des Jäger-Bataillons

v. Neumann (1. Schles.) Nr. 5.

Billets zu 25 Pf. sind bei den Herren Kaufleuten Jäger, Nördlinger und Weidner zu haben, an der Kasse 30 Pf. Entree, Kinder 10 Pf.

Ausstehende Abonnementsbillets haben Gültigkeit. Diese Concerte finden jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag statt.

Fr. Kalle,

Königl. Musikdirigent.

Nächsten Sonnabend fällt meine Sprechstunde aus.

Dr. Müller.

Cigarren- und Cigaretten-Spitzen- und Peitschen

in Horn, Weichsel, Meerbaum und Bernstein empfiehlt in grösster Auswahl billig

Emil Jaeger.

Eine große Fabrik hat mir den Verkauf ihrer

Tricot-Rester

passend für Kinderkleidchen, Knabenanzüge, Tässchen, Blousen etc. übertragen. Schnittmuster stehen zur Verfügung bei

Fanny Lohse, Markt 30, II.

schönes Jungbier

empfiehlt die Stadtbrauerei von Joseph Gruners Erben.

Sommerwohnung

ist in einem freundlichen Dorfe in der Nähe von Hirschberg zu vermieten. Näheres in der Expedition.

Auf mein erstes und größtes Abschlagszahlungs-Geschäft am Orte in Glas-Chromobildern, Spiegeln, Regulatoren, Wand- und Taschenuhren

in Gold und Silber, mache besonders aufmerksam, auch halte mich zur Lieferung von Journalen und Zeitschriften aller Art stets gern bereit.

Eduard Gritzner, Buch- und Kunst-Handlung, 47. Markt und Brauplatz 47.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Fr. Gertud Schwarz mit Herrn Fritz Hammer (Schoppnitz).

Verbindungen: Herr Lehrer Heinrich Hasler mit Fr. Helene Hilgermann (Breslau).

Herr Bahnhof Enst. Weichsel mit Fr. Marie Edom (Schweidnig).

Todesfälle: Herr Gymnasiallehrer Stanislaus Arendt (Sagan). — Herr Kaufmann Carl Hellwig (Gissa). — Herr Brennerei-Bewahrer Johann Rossa (Droschkau). — Bew. Fr. Gutsbesitzer Johanne Lachmann (Schleife).

Meteorologisches. 5. Juni, Worm. 9 Uhr. Barometer 738 mm (gestern 734). Temperatur +17° R. Niedrigste Nachttemperatur +13° R.

Druck: J. Böhheim, Hirschberg.